



Brühl
Stadt seit 1285

Brühler Heimatblätter

für den Bereich der Stadt und des ehemaligen kurkölnischen Amtes Brühl

Herausgeber: Brühler Heimatbund. Geschäftsst.: Brühl, Kierberger Str. 153, Telefon 69 41

Schriftleitung: Jakob Sonntag, Brühl, Königstraße 23, Telefon 4 43 66

Druck: Druckerei Rudolf Kattein & Co oHG · Brühl · Wesseling Straße 11

Einzelpreis 60 Pf

Nr. 1

Januar 1975

32. Jahrgang

Der Ausländer in Brühl

von Dr. Wilh. Jos. Schumacher

Die Einwanderung von ausländischen Arbeitnehmern vor allem in die Bundesrepublik nach 1945 ist gekennzeichnet durch hohe Quantität und die sozio-ökonomischen Bedingungen in den Herkunftsländern. Die vielen Gastarbeiter, die uns tagtäglich begegnen sind weder Siedler, noch Menschen, die in einem neuen und zu dünn bevölkerten Land Reichtum suchen, noch sind es Fachleute oder Techniker, die dem Einwanderungsland ihre Erfahrungen bringen können.

Vielmehr werden diese Menschen von wirtschaftlich hochentwickelten Staaten ins Land geholt, die zwar dicht bevölkert sind, die aber nichtsdestoweniger unter einer Beschäftigungskrise leiden, die nicht zuletzt aus dem Gegensatz zwischen einigen völlig veralteten industriellen Techniken einerseits und dem kulturellen Niveau eines Teiles der Bevölkerung andererseits entstanden ist. Damit wir unseren Wohlstand erhalten und verbessern können und damit die Wirtschaft sich weiterentwickeln, und den einheimischen Bürgern möglichst viele, verschiedene und besser bezahlte Arbeitsmöglichkeiten geboten werden, ist es erforderlich, die schmutzigen Handarbeiten, die für das Funktionieren der Wirtschaft notwendig sind, auf die ausländischen Arbeitnehmer abzuwälzen. Da die Welt heute zahlreichen weniger begünstigten Regionen verschiedene Hindernisse für eine industrielle Entwicklung in den Weg stellt, hat man sich dieser als Arbeitskrätereservoir für die reichen Regionen bedient.

So kommt es, daß gegenwärtig etwa 2 $\frac{1}{2}$ Millionen ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik leben, das entspricht etwa 10% der Erwerbstätigen überhaupt.

Statistischen Berechnungen zufolge werden auch in Zukunft Arbeitskräfte fehlen. Das Arbeitskräftepotential der Bundesrepublik wird gegenüber 1972 als Ausgangsjahr bis 1977 etwa konstant bleiben und bis 1985 um rd. 6% wachsen. Der Arbeitskräftebedarf aber wird bis 1977 um etwa 2,5% und bis 1985 um rd. 6% ansteigen. Genaue Angaben lassen sich kaum machen. Denn auf der einen Seite sind bedarfssteigernd folgende Kriterien: Arbeitszeitverkürzungen, weitere Vorverlegung des Rentenalters, längere Ausbildungszeiten u.a. Dagegen wird kurz- oder mittelfristig die eventuelle Verringerung der langfristig möglichen Zuwachsrate von real 4% z. B. aufgrund von Energiekrisen oder anderen inflationären Tendenzen bedarfsmindernd wirken.

Wenn aber einmal eine reale Wachstumsrate von 4% und eine in etwa gleichbleibende Arbeitszeit bis 1977 unterstellt wird, dann müßten weitere 500 000 Arbeitskräfte aus dem Ausland angeworben werden. Es ist in diesem Zusammenhang müßig, über diese Zahl zu diskutieren. Jedenfalls ist festzuhalten, daß wir für das nächste Jahrzehnt mit den ausländischen Arbeitnehmern leben müssen, es sei denn, daß wir einem totalen Staats- und Wirtschaftsbankrott entgegensteuern. Die Feststellung ist bereits von ungeheurer Wichtigkeit, weil der Ausländer in der Bundesrepublik, vor allem der Gastarbeiter, bisher stets als Bürger auf Zeit angesehen worden ist, der nur für kurze Zeit in Deutschland sein Geld macht, um danach wieder in seine Heimat zurückzukehren.

Je länger sich ein Gastarbeiter in der Bundesrepublik aufhält, umso stärker steigt die Gesamtzahl der Ausländer in der Wohnbevölkerung, da mit wachsender Aufenthaltsdauer die Zahl der aus der Heimat nachgeholt Angehörigen wächst — und zwar überproportional —. Allein die Zahl der ausländischen Kinder



wird mit etwa einer Million geschätzt; geschätzt deswegen, weil viele gar nicht gemeldet werden.

Die prognostizierte Zahl der Arbeitnehmer muß also noch um ihre Angehörigen aufgestockt werden, so daß rundherum im kommenden Jahrzehnt mit etwa 4—4,5 Mio. Ausländern gerechnet werden muß.

Wie ist nun die Situation in Brühl?

Nach dem Stande vom 15. 12. 1973 wurden in Brühl 3511 ausländische Mitbürger gezählt. Davon kommen 1641 aus Griechenland, aus der Türkei 651, aus Italien 285, Jugoslawien 154 und Spanien 134. Insgesamt wurden zum Stichtag 46 Nationalitäten registriert.

Im Schuljahr 1973/74 werden insgesamt 398 ausländische Schüler und Schülerinnen in Brühler Schulen unterrichtet. Betrachtet man die Zahl der nichtschulpflichtigen Kinder der Jahrgänge 1968—72, so ist sicher, daß die Schulen dem Problem der Beschulung ausländischer Kinder für die Zukunft besonders Rechnung tragen müssen, denn am 31. 12. 73 wurden schon 412 nicht-



schulpflichtige Kinder gezählt. Dabei ist die Dunkelziffer nicht eingerechnet. Gerade die Beschulung ausländischer Kinder wirft sehr große Probleme auf. Der Gesetzgeber hat in Nordrhein-Westfalen die ausländischen Kinder voll der deutschen Schulpflicht und den sich daraus ergebenden Konsequenzen unterworfen. Damit das Einleben der Kinder in unsere Schulen erleichtert wird, besteht die Möglichkeit, auf die Dauer bis zu 2 Jahren ausländische Kinder einer Nation in einer Übergangsklasse zusammenzufassen. Das geschieht in Brühl an der Grundschule Brühl-West für Griechen. Die Gemeinde Hürth hält entsprechende Einrichtungen für die Spanier bereit.

Es hat sich nun herausgestellt, daß es fast unmöglich ist, die Kinder nach diesen 2 Jahren in deutsche Schulen zu überführen, weil in den Übergangsklassen nationaler Unterricht gegeben wird ohne daß Eingliederungshilfen gegeben werden, was im übrigen auch von den Eltern der Kinder nicht immer gewollt ist. Und so schließt sich dann der Teufelskreis. Weil sich die Ausländer wegen fehlender Sprachkenntnisse sperren und wegen der Ungewißheit über die Aufenthaltsdauer, ihre Kinder endgültig in deutsche Schulen zu geben, erreichen die Kinder für deutsche Verhältnisse so gerade „Hilfsschülerniveau“. Da ihnen aber der deutsche Staat den nationalen Unterricht auch nicht vollständig gewährt, sind sie auch für ihre Heimatländer „Hilfsschüler“.

Die Stellung als Gastarbeiter in unserer Gesellschaft ist mit vielen Problemen behaftet, die noch durch die abhängige wirtschaftliche Lage der Ausländer unterstrichen und verschärft wird. Da sie sich nicht an dem politischen Leben in der Gastgemeinde beteiligen können und da eine administrative Maßnahme willkürlich ihren Aufenthalt im Gastland beenden kann, sind die „Mitbürger auf Zeit“ den wirtschaftlichen Interessen des Gastlandes wehrlos ausgeliefert. Daß bis jetzt keine generellen Maß-

Ärgernisse sind unvermeidbar, wenn Neues wird!

Teilhard de Jardin (1881—1955)

nahmen zum Verlassen des Gastlandes aus wirtschaftlichen Gründen getroffen wurden, ist auf den fast ständig steigenden Bedarf an Arbeitskräften zurückzuführen.

Aber auch das soziale Gefälle zwischen Einheimischen und Ausländern wird den Beteiligten erst langsam bewußt. Bisher ist festzuhalten, daß Industrieländer, die ausländische Arbeitnehmer beschäftigen, die sich daraus ergebenden sozialen Spannungen völlig übersehen haben. Man hat durch eine Reihe von Maßnahmen, deren Folgen nicht erkannt wurden, zwar das Defizit an Arbeitskräften gedeckt, ohne dessen Gründe zu untersuchen und ohne sich um andere Lösungen zu bemühen.

Da die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer aber als eine nicht mehr rückgängig zu machende Tatsache anzusehen ist, muß sich das politische und gesellschaftliche Handeln daran ausrichten, die Stellung dieser Arbeitnehmer an ihrem schwachen Punkt zu verbessern, nämlich an der Unsicherheit ihrer Rechte und ihrer Abhängigkeit von Behörden und Arbeitgebern. Die Frage, auf die es letztlich ankommt, ist die: ob wir es dulden wollen und können, daß Menschen, auf deren Arbeitskraft unsere Wirtschaft angewiesen ist, eine Randstellung einnehmen, aufgrund derer man sie mit den Proletariern des 19. Jahrhundert vergleichen kann. Durch ihren Beitrag zum Wirtschafts- und Sozialleben haben die ausländischen Arbeitnehmer mannigfache Besitzstände erworben, die auch im Bewußtsein des deutschen Bürgers ihrer rechtlichen Untermauerung bedürfen.

In der Stadt Brühl ist in Zusammenarbeit mit den ausländischen Arbeitnehmern, den caritativen Verbänden, den Kirchen, dem Arbeitsamt, der Volkshochschule und einigen Betriebsratsmitgliedern Brühler Firmen ein Arbeitskreis „Mitbürger auf Zeit“ gebildet worden, der sich mit der Problematik dieser Menschen beschäftigt.

In einer ersten Bestandsaufnahme wurden mehrere Problemfelder wie wohnungsmäßige Unterbringung, Betreuung durch Kirchen und Organisationen, Sport, Bildung, Kultur, Berufsausbildung und -fortbildung, Kindergärten usw. angesprochen.

Wie im Grund wohl nicht anders zu erwarten war, hat die Bestandsaufnahme gezeigt, daß die Eingliederung der „Mitbürger auf Zeit“ auf äußerst schwachen Füßen steht, und im übrigen wegen der verschiedenartigen Mentalitäten der in Brühl vertretenen Nationen nach einem einheitlichen Rezept kaum zu realisieren sein wird.

Wenn wir nun also wirkungsvoll für eine Eingliederung in unsere Gemeinschaft eintreten wollen, so müssen wir Eingliederungsmodelle der kleinen Schritte erarbeiten und verwirklichen. Die aber stehen noch aus und ich würde es sehr begrüßen, wenn sie bald vorliegen würden.

Ferdinand Wurzer — ein bedeutender Brühler!

von Jakob Sonntag

Im benachbarten Bad Godesberg trägt seit 70 Jahren eine Straße den Namen „Wurzerstraße“. Am 7. Juni 1904 hatte die damalige Bau- und Wegebaukommission der Gemeinde Godesberg diese Straßenbezeichnung für den bisherigen „Buschweg“, nämlich die Verbindungsstraße zwischen Eisenbahnunterführung und Plittersdorf beschlossen, um damit das Andenken eines Mannes der Wissenschaft, der europäischen Ruf erlangt hat und den Godesberg als den „geistigen Vater“ seines Heilbades betrachtet, zu ehren. Dieser „Mann der Wissenschaft von europäischem Ruf“ aber ist der Geburt nach ein Brühler.

Am 22. Juni 1765 wurde Ferdinand Wurzer in Brühl geboren. Sein Vater war als kurkölnischer Offizier in Brühl stationiert und zwar als Leutnant der 1. Kompanie des Infanterieregiments von Kleist. Am 23. Juni fand in der Brühler Pfarrkirche St. Margareta die Taufe des „Franciscus Ferdinandus Josephus“ Wurzer, Sohn des Mathias Nicolaus Wurzer und dessen Gattin Odilie Philippina geb. Grabeler statt. Taufpaten waren der Baron Ferdinand von Kleist und die Marquise Francisca Isabella Josepha von Trotti.

Das Regiment von Kleist war die eigentliche Linientruppe des Kurfürstentums Köln. Es war zeitweise auf mehrere Garnisonsorte aufgeteilt und eine Kompanie war längere Zeit in Brühl stationiert. Andere Truppenteile lagen in Andernach, Ahrweiler, Neuß und Kerpen. Später wurden diese Einheiten wieder in Bonn zusammengezogen und 1783 lag das ganze Regiment in einer Mannschaftsstärke von 900 wieder ganz in Bonn in Garnison. Im Rahmen dieses Standortwechsels sind dann die Eltern Wurzer in den siebziger Jahren von Brühl nach Bonn verzogen. Der junge Ferdinand verlebte also seine Jugendjahre in Bonn, wo er auch das Gymnasium besuchte.

Nun hatte die Familie Wurzer in Godesberg ziemlichen Grundbesitz und besaß insbesondere an der Einmündung des Godesberger Baches in den Rhein bei Plittersdorf ein Landhaus, in dem die Mutter mit den Kindern oft längeren Aufenthalt nahm, wenn der Vater abwesend war.

Ferdinand Wurzer, offenbar sehr begabt, wollte nach Abschluß der Gymnasialzeit die akademische Laufbahn einschlagen und sich insbesondere der Medizin und der Naturwissenschaft zuwenden. In Bonn bestand seit 1774 eine Universität. Aber die Medizin war dort sehr schwach besetzt und so entschloß Wurzer sich, durch das Studium an anderen Hochschulen seinen Horizont zu erweitern. Er ging 1783 nach Heidelberg, 1784 nach Würzburg, 1786 nach Göttingen und schließlich 1787 nach Wien. Dann kehrte er nach Bonn zurück, schloß an der Bonner Universität seine Studien in Philosophie und Medizin ab und promovierte 1788 mit einer Dissertation „De phrenitide“ (d. h. über die Gemütskrankheit) zum Doktor der Medizin. Dann ließ er sich in Bonn als Arzt nieder und hat offenbar in dieser Zeit Muße und Gelegenheit gefunden, sich mit seiner besonderen Liebhaberei, der Chemie und überhaupt der Naturwissenschaften zu befassen. In diesen Jahren seiner Bonner Arztpraxis hat Wurzer oft in Godesberg gewieilt. Die Schönheiten der Landschaft, die Besonderheiten der Godesberger Mineralquelle, die er zu erforschen begann, aber auch ein Freundeskreis gleichaltriger junger Menschen, zu dem auch der junge Ludwig van Beethoven zählte, waren die besonderen Anziehungspunkte für ihn in Godesberg.

Mit der Zusammensetzung des Godesberger Mineralwassers hat er sich in dieser Zeit oft und eingehend befaßt. Das Ergebnis seiner dahingehenden Forschungen legte er 1790 in einer Schrift nieder, die im Druck erschien und den Titel trägt: „Physikalisch-Chemische Beschreibung der Mineralquelle zu

Godesberg bey Bonn, von Ferdinand Wurzer, der Arzneygelahrtheit Doctorn“. Es war dies vielleicht noch keine tiefeschürfende wissenschaftliche Arbeit — die junge Wissenschaft der Chemie steckte damals ohnehin noch in den Kinderschuhen — sondern eine liebenswürdige Werbeschrift für Godesberg und seine Heilquelle. Aber es war doch der erste Versuch, die Quelle zu analysieren und sie als Heilquelle für bestimmte Krankheitserscheinungen zu empfehlen. Den jungen „Doctor der Arzneygelahrtheit“ Ferdinand Wurzer aber trieb es zur akademischen Laufbahn und er bewarb sich um den Bonner Lehrstuhl für Chemie, der damals noch mit der Medizin verbunden war. Nach einem einjährigen Weiterstudium in Helmstedt und mit besten Zeugnissen versehen, konnte er 1793 seine Lehrtätigkeit in Bonn beginnen und am 11. 4. 1793 seine Antrittsvorlesung halten.

Wurzer war bald als bedeutender und auch moderner Hochschullehrer anerkannt. Er befaßte sich mit Fragen der Gerichtsmedizin, künstlicher Düngemittel und überhaupt mit Themen, die es damals in der Heilkunde und der Chemie noch kaum gab. Schon nach wenigen Wochen zählte der erst 28 Jahre alte Professor 70 Hörer in seinen Vorlesungen, eine für damalige Verhältnisse sehr hohen Zahl.

Aber dann machte der Einmarsch der französischen Revolutionstruppen sowohl der jungen Universität Bonn wie auch der hoffnungsvollen Gelehrtenlaufbahn Wurzers ein vorläufiges Ende. 1794 stellte die Universität die Besoldung für ihre Professoren ein und 1797 wurde sie auch formell aufgelöst. Und trotzdem ging der Lehrbetrieb vorerst noch, wenn auch sehr kümmerlich, weiter. Die Zwangspause benutzte Wurzer zu schriftstellerischer Arbeit. Er schrieb wissenschaftliche Bücher über Experimentalphysik, über Botanik, über „Physische Erziehung der Kinder für Eltern und Erzieher“, er schrieb ein Buch „Etwas über die Rumfordschen Suppen“ und 1804 eine Schrift „Bemerkungen über Branntwein in politischer, technologischer und medizinischer Hinsicht“ und schließlich ein 1805 im Druck erschienenes Buch über das Siebengebirge, wohl als Ergebnis seiner Wanderungen und seiner Naturverbundenheit. Es hatte den Titel: „Taschenbuch zur Bereisung des Siebengebirges und der benachbarten, zum Teil vulkanischen Gegenden“.

So hielt Wurzer sich in dieser schweren Zeit über Wasser, teils als Gelehrter weiterforschend, teils als Arzt im Godesberger Spital arbeitend und als Schriftsteller in die Öffentlich-

Willst du dich deines Wertes freuen, so mußst der Welt du Wert verleihen!
Goethe an Schopenhauer

keit wirkend. Er hatte auch inzwischen die Ehe mit der am 6. 10. 1771 in Bonn geborenen Elisabeth Steinhaus geschlossen und hatte zwei Söhne, den 1802 geborenen Sohn Josef und den 1804 geborenen Franz-Josef Rudolf.

Dann trat 1805 der entscheidende Wendepunkt in seinem Leben ein. Die Universität Marburg bot dem schon weit über seine Heimat bekannten Wissenschaftler einen Lehrstuhl für Chemie und Pharmacie an. Wurzer sagte zu, trat diese Stelle am 5. 5. 1805 an und behielt den Lehrstuhl bis zu seinem Tode am 29. Juli 1844. Wurzer entfaltet nun eine äußerst fruchtbare Tätigkeit. Seine Vorlesungen sind überfüllt und seine wissenschaftlichen Werke, die sein eigentliches Fachgebiet erstaunlich oft durchbrechen, finden Anklang und Beachtung. Wie Wurzer selbst sich mit akuten Zeitproblemen befaßt, bezeugt

seine 1806 erschienene Schrift: „Gedanken über die in Deutschland herrschende Teuerung nebst Vorschlägen, dieselbe künftig abzuwenden“.

Ein reiches Leben, erfüllt mit den Aufgaben eines beliebten akademischen Lehrers, des verantwortlich denkenden und handelnden Staatsbürgers und wissenschaftlichen Schriftstellers, erfüllt auch mit den häuslichen Sorgen einer immer größer werdenden Kinderschar, entfaltet sich in Marburg. Es fehlt auch nicht an ehrenden Anerkennungen. Als Wurzer am 22. September 1838 sein goldenes Doktor-Jubiläum feiern kann, ehren ihn Schüler und Kollegen durch eine Festschrift: „Ferdinand Wurzer und seine Jubelfeier zu Marburg am 22. 9. 1838. Den Angehörigen und den Freunden und Verehrern des Jubilars zur Erinnerung gewidmet.“ Und in dieser Jubiläumsschrift sind alle die vielen Mitgliedschaften in Gelehrten-Vereinigungen aufgeführt, die bezeugen, wie aus dem Brühler Täufling von 1765 inzwischen ein bedeutender und anerkannter Forscher und Gelehrter geworden ist. Er gehörte u. a. der Römisch-Kaiserlichen Akademie der Naturforscher an, ferner der Batavischen

Societät der Wissenschaften zu Harlem, der Medizinisch-Pharmazeutischen Societät in Brüssel, und vielen, vielen anderen wissenschaftlichen Vereinigungen an. Es ist kaum möglich, sie alle aufzuzählen.

An staatlichen Anerkennungen und Ehrungen sind zu nennen, daß er zum Direktor der Medizinal-Deputation der Provinz Oberhessen ernannt, zum Medizinal-Referent der Kurfürstlichen Regierung in Kassel bestellt, mit dem Kommandeurkreuz des kurhessischen Hausordens vom Goldenen Löwen und mit dem Preußischen Roten Adlerorden ausgezeichnet wurde.

Ferdinand Wurzer erreichte ein hohes Alter. Der Tod seiner Gattin am 19. 3. 1844 hat seine Lebens- und Schaffenskraft gebrochen. Fast 80 Jahre alt ist Ferdinand Wurzer am 29. Juli 1844 in Warburg verstorben und am 2. August beerdigt worden. Im Totenbuch der kath. Pfarrgemeinde St. Johannes zu Marburg ist als Todesursache „Altersschwäche“ angegeben worden. Er war ein geborener Brühler, der geistige Vater des Heilbades in Bad Godesberg und ein weltweit bekannter Wissenschaftler und Publizist.

Zum Gedenken an Dr. Paul Dahm

In der Liste unserer Toten des vergangenen Jahres lesen wir auch den Namen Dr. phil. Paul Dahm, Oberstudienrat a. D. Kurz vor Weihnachten 1973 wurde er im Alter von 78 Jahren in die Ewigkeit abberufen. Aber sein Einsatz für Brühl, sein unermüdliches Schaffen im Sinne des Deutschen Siedlervaters Dr. Nikolaus Ehlen, durch das er nicht nur hunderten von Familien zu einem Eigenheim verholfen hat, durch das er vielmehr auch ganz entscheidend an der Gestaltung und Umformung der Bevölkerungsstruktur und des Landschaftsbildes mitwirken konnte, verdient auch an dieser Stelle eine besondere Würdigung. Als Dr. Dahm kurz nach dem Kriege auf einer Tagung im Jugendhof Steinbach mit Dr. Ehlen zusammengetroffen und mit dessen Ideen vom „familiengerechten Heim“ bekanntgeworden war, ist er zum überzeugendsten und tatkräftigsten Interpreten dieser sozialpädagogischen wie auch sozialcaritativen Gedankengänge geworden. Es war seitdem sein ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet, billiges Bauland zu sichern wobei er nicht davor zurückschreckte, Ödland im Braunkohlenabbaugebiet zu rekultivieren und siedlungsreif zu machen, aber auch gleichzeitig für seine Ideen zu werben und Siedler um sich zu scharen und sie zum Siedeln in Eigen- und Nachbarschaftshilfe zu begeistern. Dr. Dahm wurde schließlich zum allgemein anerkannten und bewunderten „Brühler Siedlervater“. Die ihm daraus erwachsenen Ehrungen — die Ernennung zum Komtur des päpstlichen Silvesterordens, das Bundesverdienstkreuz I. Klasse und schließlich noch auf dem Krankenlager die Verleihung des Ehrenringes der Stadt Brühl — haben ihn zwar sehr gefreut, aber weit mehr galt ihm die Freude, einer Familie den Schlüssel zum Eigenheim überreichen und bei der Einweihung dieses Heims zugegen sein zu können.

Dr. Dahm, seit vielen Jahren auch Mitglied des Heimatbundes, darf in Brühl nie vergessen werden.

J. Sonntag



Der verstorbene Siedlervater Dr. Paul Dahm bei der Grundsteinlegung einer neuen Eigenheimsiedlung.



**Kreissparkasse
Köln** –wenn's um Geld geht

700 Jahre St. Matthäus Vochem

Vochem ist nicht nur der volkreichste Vorort von Brühl, sondern auch der älteste. Bereits vor sieben Jahren, 1967 konnte Vochem sein neunhundertjähriges Jubiläum feiern, denn schon 1067, wesentlich früher als Brühl, wird Vochem urkundlich erstmals erwähnt. Und nun hat Vochem auch die Siebenhundertjahrfeier seiner Kirche feierlich begehen können, denn im Herbst 1274 hat Albertus Magnus, der berühmte „Lesmeister“ der Kölner Dominikaner-Hochschule, Bischof von Regensburg, den Altar der Vochemer Kirche konsekriert und dabei gleichzeitig wahrscheinlich die Kirchenweihe vollzogen. Vochem gehörte damals zur Pfarrkirche in Kendenich, wie übrigens Brühl auch. Als Brühl dann unter Wikbold von Holte (1297—1304) zur Pfarrei erhoben wurde und damit aus der Pfarrgemeinschaft Kendenich ausschied, wurde die Vochemer Kapellengemeinde der Brühler Pfarrei zugeordnet. Vochem ist dann bis zur Pfarrerhebung 1804 mit Brühl in engster kirchlicher Gemeinschaft verbunden geblieben. Der Vochemer Seelsorger war Vicecuratus an St. Margareta in Brühl und hatte auch in Brühl seinen amtlichen Wohnsitz. Aber trotz dieser Verbundenheit und kirchlichem Abhängigkeitsverhältnis Vochems zu Brühl haben die Vochemer den Brühlern unbestritten voraus, daß ihre Kirche vor der Brühler Kirche urkundliche Erwähnung gefunden und daher auch früher bestanden hat und daß ihre, die Vochemer St. Matthäuskirche, von einem bedeutenden Heiligen eingeweiht worden ist.

Aus diesem geschichtlichen Anlaß hat die Pfarrgemeinde Vochem unsere Heimatliteratur um ein inhaltreiches und geschmackvoll ausgestattetes Buch bereichert. Dieses Geschichtswerk, um das sich besonders der Steyler Missionar und Historiker P. Dr. Johann Kraus SVD verdient gemacht hat und das im Selbstverlag der Pfarrgemeinde Brühl-Vochem erschienen ist, zeigt auf dem Umschlag das Christus-Monogramm des 1913 aufgefundenen Grabsteins des um 500 im Raum des heutigen



Straßenbild aus dem alten Vochem.

Ortes Vochem verstorbenen Frankenmädchens Regintrudis und ist auch sonst reich und gut gebildet. Es kostet 7.— DM und kann beim Pfarramt St. Matthäus in Vochem bezogen werden.

Ein Abguß des oben erwähnten Grabsteins der Regintrudis (im Original „Rignedrudis“) hat inzwischen in der jetzigen Vochemer Pfarrkirche seinen Platz gefunden.

Am 16. November 1974, also rund 700 Jahre nach der ersten Kirch- und Altarweihe, vollzog der Kölner Weihbischof Dr. Luthé die feierliche Konsekration des neuen Hauptaltars in der 1967 wesentlich umgebauten und erweiterten Pfarrkirche, die in den Jahren 1892/94 als Ersatz für die alte, von Albertus-Magnus geweihte Kirche erbaut worden war.

J. Sonntag

Bundesverdienstkreuz für Fritz Wündisch



*Fritz Wündisch
mit dem
Bundesverdienstkreuz
am Bandel!*

Dem verdienten und erfahrenen Erforscher der Geschichte unserer Heimat, unserem langjährigen Mitglied und immer wieder gern gehörten Redner in unseren Versammlungen, Rechtsanwalt Fritz Wündisch, wurde am 15. November 1974 im Brühler Rathaus im Rahmen einer Feierstunde durch Brühls Bürgermeister Wilbert Hans das ihm vom Bundespräsidenten Walter Scheel verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande überreicht. In seiner Laudatio würdigte Bürgermeister Hans die vielen Aktivitäten des Ausgezeichneten, die dieser neben seiner Berufsarbeit im sozialen, rechtlichen, literarischen Bereich und nicht zuletzt in seinen Forschungen und Veröffentlichungen über Brühls geschichtliche Vergangenheit zum Wohle seiner Mitbürger ergriffen und durchgeführt hat. Für den Menschen Fritz Wündisch ist es bezeichnend, daß er in seiner Dankansprache betonte, daß er ganz bewußt Brühler Bürger habe werden und sein wollen und daß es ihm persönlich eine Freude sei, an der Aufhellung der wechselvollen Brühler Geschichte mitzuwirken.

Auch an dieser Stelle unserem verehrten Mitglied Fritz Wündisch die herzlichsten Glückwünsche aller Heimatfreunde.

J. Sonntag

... und wir machen mehr daraus

Bei uns hat schon mancher Sparer Klein angefangen. Mit dem Inhalt seiner Hosentasche. Wir haben sein Geld in ein Sparbuch eingetragen und gute Zinsen dafür gezahlt. Und er hat mehr aus seinem Geld gemacht, immer mehr. Wenn auch Sie ein Ziel

methodisch ansparen, können Sie Ihre Wünsche schnell erfüllen. Hohe Zinsen helfen Ihnen dabei. Und beachtliche Prämien, wenn Sie die staatliche Sparförderung nutzen. Fragen Sie doch mal unsere Fachleute. Sie verhelpen auch Ihnen zu mehr Besitz.


VOLKSBANK
Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

VOLKSBANK BRÜHL EG

Brühl, Steinweg 29 · Brühl-Vochem, Thüringer Platz 6a · Brühl-Pingsdorf, Euskirchener Straße 81/83 · Phantasialand Brühl, Bergegeiststraße

Karneval in der Wissenschaft

Karneval, Fastnacht, Fasenacht, „Fastelovend“, das alles sind Namen und Begriffe, die hierzulande den rheinischen Frohsinn und die unbeschwerte Heiterkeit ausdrücken wollen. Wenigstens ist das die Meinung, die die meisten Menschen unserer Zeit von diesen ausgelassenen Tagen zwischen „Weiberfastnacht“ und „Aschermittwoch“ haben.

Und doch weist dieses Fest in seiner Wurzel weit zurück in die vorchristliche, heidnische Welt mit ihrem Dämonenglauben und ihrem Götterkult. Vorchristliche Dämonenaustreibungen haben sich mit der christlichen Zucht der „Fastenzeit“ und dem dieser vorgeschalteten Mummenschanz vermischt und lassen selbst heute noch dem Volkskundler beides erkennen, den Rest heidnischen Kultgeschehens und das vor der Zeit des Fastens noch einmal aufsprühende Lebensgefühl.

Die „Rheinische Landesstelle für Volkskunde“ im Landschaftsverband Rheinland will diesem Phänomen wissenschaftlich auf den Grund gehen. In einem sorgfältig zusammengestellten umfangreichen Fragenkatalog versucht sie, sich einen systematischen Überblick über das Karnevals-geschehen sowohl im entlegenen Dorf mit seinen alten Traditionen wie auch in den neugeschaffenen Ballungsräumen mit ihrem herausragenden Brauchtum zu gewinnen. Es geht darum, zu erforschen, in welcher Weise uraltes Brauchtum hier und dort fortlebt, sich evtl. intensiviert hat oder umgestaltet worden ist, aber auch, in welchen Bereichen sich ganz neue Brauchtumsformen entwickelt haben.

Die Auswirkung dieser Forschungen wird interessante und wichtige Erkenntnisse bringen. Sie wird vor allem die heutige, mehr nach Volksbelustigung aussehende Oberfläche des oft auch sehr kommerziellen Karnevals durchbrechen und in die Tiefe der Volksseele hineinleuchten. Sie wird zugleich helfen, der volkskundlichen Entwicklung in die neue Zeit hinein die ihr aus der geschichtlichen Vergangenheit aufgezeigte Richtung zu geben. Es ist zu wünschen, daß die Bemühungen der Rheinischen Landesstelle für Volkskunde ein weites Echo finden und daß die zur Mitwirkung aufgerufenen Kräfte, Einzelpersonen wie auch Gesellschaften, alles was war, was noch ist und überhaupt alles, was sie wissen, dem Fragebogenkatalog anvertrauen werden.

J. Sonntag

Wissenswertes aus Brühl

Aus den Brühler Presse-Notizen — BPN —

Unter den rund 45 000 Brühlern sind 8218 über 60 Jahre alt. Davon sind 5067 Frauen und 3151 Männer. 3655 dieser älteren Mitbürger sind alleinstehend, also verwitwet, geschieden oder ledig. Die meisten davon leben allein. Interessant ist auch die Altersaufschlüsselung: 2346 sind zwischen 60 und 64 Jahre alt, 2074 zwischen 65 und 69 Jahre, 1755 zwischen 70—74 Jahre, 1109 zwischen 75 und 79 Jahre, zwischen 80 und 84 Jahre 657 und über 85 Jahre schließlich sind 277 Brühler alt.

*

Für ehrenamtliche Helfer in der Altenbetreuungsarbeit haben die behördlichen und freien Träger der Altenhilfe ein Seminar eingerichtet, das an 6 Abenden, jeweils mittwochs, durchgeführt wird.

*

Die Beratungsstelle der Stadtwerke in der Mühlenstraße Nr. 43 hat ab 4. November nur noch halbtägige Sprechstunden: und zwar montags bis freitags von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr.

*

Eine neue städtische Einrichtung: Ein „Babysitterdienst“ (oh, diese schrecklichen Amerikanismen!) ist als städtischer Vermittlungsdienst beim Informationszentrum (Uhlstraße 2) eingerichtet worden.

*

Die Feuerwehr meldet für den Monat Oktober folgende Einsätze: 2 Ölalarme, 1 Leichenbergung, 12 Verkehrsunfälle, 4 Betriebsunfälle, 5 Hausunfälle, 4 Schulunfälle, 4 Schlafmittelvergiftungen und 2 Schlägereien. Es wurden 234 Krankentransporte durchgeführt, dabei 2699 km zurückgelegt und 647 Liter Kraftstoff verbraucht. 137 Brandverhütungsbesichtigungen und Brandschauen wurden im Oktober durchgeführt und 6-mal blinder Alarm gegeben, allerdings in keinem Fall böswillig. Dann gab es im Oktober noch einen Bombenalarm. Es wurde an der Langenackerstraße ein Blindgänger aus dem letzten Krieg gefunden. Die Feuerwehr sicherte die Fundstelle, bis ein Feuerwerker des Kölner Bombenräumkommandos den gefährlichen Fund entschärfen konnte.

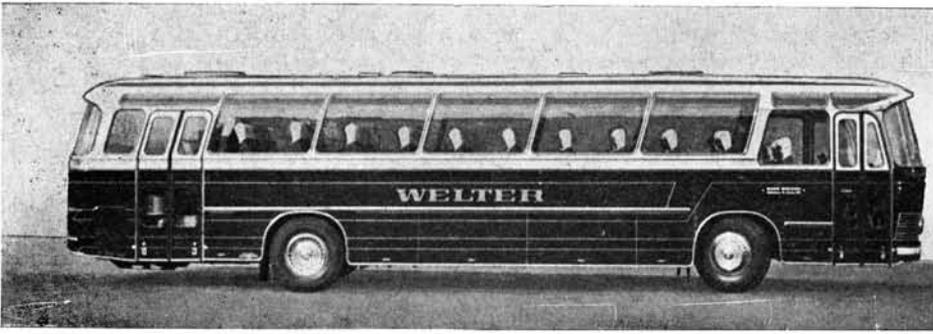
über 110 Jahre
Peter Klug



Uhren
Goldwaren
WMF-Bestecke
Augenoptik

Brühl, Uhlstraße 63, Fernruf Brühl 42494

Lieferant aller Krankenkassen



Autobus-Welter-Touren

Reisebusse in allen Größen
für Ausflugs- u. Gesellschaftsfahrten
im In- und Ausland

Walberberg, Rheindorfer Burgweg 7c
Ruf Merten 204

Brühl, Wallstraße 95, Ruf 42392

Wesseling, Waldorfer Straße 32

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Dienstag, den 14. Januar 1975, spricht um 20 Uhr im Hotel Kurfürst Gerd Biegel M.A. wiss. Assistent am Römisch-Germanischen Museum in einem Lichtbildervortrag über: „Das römische Köln und seine Geschichte“.

Sonntag, den 19. Januar 1975, 11 Uhr in der Klosterkirche Gedächtnismesse für den Gründer des Brühler Heimatbundes, Gewerbeoberlehrer Peter Zilliken, und die verstorbenen Mitglieder des Brühler Heimatbundes. Anschließend geselliges Zusammensein im Hotel Kurfürst.

Mittwoch, den 29. Januar 1975, 20.11 Uhr im Hotel Kurfürst „Großer bunter Abend“ mit eigenen alten und jungen Kräften. Einlaß 19 Uhr. Leitung: Jupp Zimmer.

Sonntag, den 2. Februar 1975: Besuch der *Prunksitzung von Blau-Weiß* im großen Börsensaal (nur beste Plätze). — Abfahrt 17 Uhr ab Bleiche.

Dienstag, den 11. Februar 1975: *Kappenfahrt in's Blaue* mit karnevalistischen Einlagen und Überraschungen. Mir dun, wat me könne. Abfahrt 14.30 Uhr ab Bleiche.

Dienstag, den 25. Februar, 20 Uhr im Hotel Kurfürst: Vortragsabend „*Traumland Kalifornien*“, 2. Teil. Erlebtes und Erlauchtes einer Studienreise mit Buntbildern von Assessor Heinz Schulte, Brühl.

Samstag, den 8. März 1975: Besuch des *Römisch-Germanischen Museums* in Köln. Führung Gerd Biegel. Abfahrt 14.30 Uhr ab Bleiche.

Dienstag, den 18. März 1975, 20 Uhr im Hotel Kurfürst: „*Jahreshauptversammlung*“. Anschließend Vorführung von *Lichtbildern* aus dem Vereinsleben durch Norbert Zerlett.

Karten für die Fahrten im Zigarrenhaus Haschke, Kölnstraße.

IN MEMORIAM

Oberstudienrat Dr. Paul Dahm (78), Brühl,
Friedrichstraße 24

Peter Löw (89), Brühl, Uhlstraße 48

Frau Gertrud Blied (70), Brühl, Römerstraße 372

Rechtsanwalt Dr. Hans Schüller (73), Brühl, Rheinstr. 4

Frau Lina Charles (77), Brühl, Heinrich-Esser-Str. 21

Gerhard Stroucken (59), Brühl, Letterhausstraße 2

August Klotz (74), Brühl, Kaiserstraße 7

Frau Dr. Paula Daubenspeck (78), Oberwinter,

Am Hahnsberg 8

Josef Kemp (76), Brühl, Zum Donnerbach 18

Legationsrat i. R. F. W. Schüller (85), Bonn,

Adenauerallee 182

Bruno Münch (57), Brühl, Von-Heinsberg-Straße 8

Willi Höfer (72), Brühl, Kierberger Bahnhof

Wir werden der Verstorbenen stets in Ehren gedenken.

Silberne Ehrennadel der Caritas für Jakob Sonntag
Unserem Schriftleiter Jakob Sonntag wurde wegen seiner besonderen Verdienste um die Caritas die silberne Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes verliehen. Am „Caritastag 1974“ im November wurde ihm diese Auszeichnung durch Kreisdechant Prälat Josef Stoffels überreicht.

Allen Mitgliedern
und Gönnern
wünschen wir
ein »glückliches neues Jahr«
bei guter Gesundheit.



**Neuwagen
Gebrauchtwagen
Kundendienst
Ersatzteile**

Max Geissler GmbH

Volkswagenhändler

Brühl, Am Volkspark 3-7, Telefon 45046

Möbel-Zirkus

Brühl



Böningergasse 21-25 · Uhlstraße Ecke Wallstraße

Theo Geuer

Unternehmen für Elektrotechnik

Ausführung elektrischer
Licht-, Kraft- und Signal-
Anlagen

Beratung und Anlage der
modernen Elektro-Küche

BRÜHL BEZ. KÖLN
Mühlenstr. 85 · Ruf: 42749

Industrieanlagen
Elektro-Heizungen

CHEMISCHE FABRIK, BRÜHL

Gottfried Kentenich KG.

BRÜHL Bez. Köln · Kölnstraße 235-237a · Ruf 42111

BINDERFARBEN
FASSADENFARBEN

Haus- und Küchengeräte - Eisenwaren

Ofenhaus Johannes Wichterich & Sohn

Brühl - Uhlstraße 64/66 - Ruf 42273

Ältestes Geschäft am Platze

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Das große »Musterring« Möbelhaus
für den Landkreis

JEAN PFEIFFER OHG

BRÜHL, UHLSTRASSE 94, 98-108

Alleinverkauf für: Siematic, Poggenpohl, Albrecht,
Warrings, Flötotto, Profilia

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim

Uhlstraße 21-23, Böningergasse 11

▶ Alleinverkauf **interlücke**

Größtes Teppichlager im Kreis Köln

MEISTERBETRIEB

RADIO *Friedhelm* WICHTERICH

SÄMTLICHE REPARATUREN
SCHNELL UND PREISWERT

Besuchen Sie unverbindlich
mein modernes neues
Geschäftslokal.

BRÜHL
Bahnhofstraße 7
Telefon 47575

Ich halte günstige Sonder-
angebote für Sie bereit



Das Haus der guten Qualitäten

Brühl · Kölnstraße 5 · Ruf 42495

Das Fachgeschäft
für den Gartenliebhaber

Samen Gaugel

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel
Blumenkästen

Alle Lieferungen
frei Haus

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens

Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte

Eilkundendienst

Großes
Schallplattenlager

BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

Radio Elektrohaus Schulte